

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch den 2. November.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:	
ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >
monatlich	1 > 25 >

Für Paibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober d. J. dem Ministerialrathe im Ministerium des Innern Dr. Ottokar Weingartner Eblen von Münzberg den Titel und Charakter eines Sectionschefs mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Conceptspraktikanten bei der Statthalterei in Steiermark Heinrich Grafen Stürgkh die Kämmererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Bulgarien.

In den letzten Tagen sind wiederholt Berichte von Politikern über Bulgarien citirt worden, die alleamt der Regierung des Fürsten Ferdinand ein gün-

Feuilleton.

Allerseelen.

«Saurig fährt der Wind durch den Strauch, als ob er weine, — ach! ob der Herbstwind in diesen Tagen rauh über Stadt und Land hinwegfegt, ob er lind und sonnenwarm die Blumen küsst, die vom scheidenden Sträußchen bis zum reichsten Kranze zusammengetragen werden, um kalten Steinen einen Schimmer von Leben zu verleihen, immer sind es traurige Herbsttage, an denen man das Fest der Todten feiert. In welcher Weise wir uns mit ihnen beschäftigen, ob wir es beklagen, dass sie das volle Glück nicht erlebt, die gehofften Verhältnisse, die herangewachsenen Kinder nicht erschaut, die Unternehmungen, die sie begründeten, Empfindung das Haupt auf ein theures Grab niederbeugen und der Vorsehung danken, die seinen Insassen sicher barg, bevor er schweres Leid erfuhr, immer ist es herzzerreißend, das warme Empfinden auf einen Friedhof zu tragen.

Es ist daher in der Menschennatur begründet, dass das nasse Auge von dem Hügel am Boden verlangend und hoffend emporblickt zu jenen Höhen, deren Geheimnis es nur zu ahnen, nicht zu durchschauern vermog, dass das bange Gemüth dem Endlichen und Sterblichen ein Unendliches, Unsterbliches gegenübersetzt. Nohe Völker, Nationen im vorchristlichen Zeitalter so gut wie hoch civilisirte und neuzeitig gebildete Geister

stiges Prognostikon stellen. Staatsmänner verschiedener Nationalität, die in Bulgarien sich aufgehalten und die Verhältnisse daselbst studirt haben, resumieren ihre Wahrnehmungen dahin, dass das Volk dem gegenwärtigen Régime gut gesinnt sei und dass, wenn nicht eine Störung von außen komme, die Herrschaft des Fürsten Ferdinand in naher Zeit consolidirt sein werde.

Es soll nicht entschieden werden, ob diesen Berichten unbedingt zu trauen ist. Die betreffenden Politiker meinen es mit ihren Aussprüchen gewiss ganz aufrichtig, und es ist nicht zu zweifeln, dass ihre Eindrücke sie zu den Aeußerungen, die sie gemacht haben, vollständig berechtigen. Allein bei den Zuständen in Bulgarien, bei den complicirten Verhältnissen, die daselbst herrschen, ist es selbst dem Eingeweihtesten schwer, ein Prognostikon für die nächste Zukunft zu stellen, umso mehr einem Fremden, der sein Urtheil nur auf flüchtige Beobachtungen und auf oberflächliche Wahrnehmungen zu stützen vermag. Gewiss ist es der Wunsch aller europäischen Friedensfreunde, dass die Bulgaren endlich die Ruhe finden mögen, nach der sie sich sehr sehnen und die ihnen nach der wackern Haltung, die sie bekunden, wohl zu gönnen ist. Allein ob der gegenwärtige Zustand schon die Eignung in sich hat, sich als dauernd zu etablieren, ob die Dynastie Coburg Aussicht hat, für alle Zeiten sich in Bulgarien festzusetzen, und ob das Régime der absoluten Autonomie und des gespannten Verhältnisses zu Russland für Jahre hinaus möglich und denkbar, das ist eine andere Frage, die niemand, der seine Worte genau nimmt, mit einem bedingungslosen Ja beantworten könnte.

Vorläufig, das steht so ziemlich außer Zweifel, haben die Bulgaren von außen keinerlei Intervention zu befürchten. Die Mehrzahl der Mächte ist froh, in dieser Richtung sich nicht bloß jeder Action, sondern auch jeder Meinungs-Aeußerung enthalten zu können. Die einzige Macht, die es auf ein positives Eingreifen abgesehen, Russland nämlich, hält gegenwärtig den Moment der Intervention noch nicht gekommen. Von einer russischen Occupation Bulgariens ist für jetzt wenigstens keine Rede. Auch vor einer übermäßigen Einmischung seitens der Türkei brauchen die Bulgaren keine Sorge zu empfinden. Der Padiſchah hat kein Verlangen nach einer solchen Action, und er fürchtet, vielleicht nicht mit Unrecht, dass, wenn er zur Geltendmachung seiner Suzeränitätsrechte eine Action einleitet, er damit die Geschäfte anderer verrichten und über die Türkei nur Unheil heraufbeschwören würde.

Für den Moment also sind die Bulgaren von den

Mächten ganz unbehelligt, sie sind sich selbst überlassen, und alles, was sie thun oder zu thun unterlassen, kommt auf ihre eigene Rechnung, auf ihre eigene Verantwortung. Es wäre jedoch kühn zu behaupten, dass es immer so bleiben werde. Man darf nicht übersehen, dass Russland seine Rechnung mit Bulgarien durchaus nicht als abgeschlossen betrachtet. Die russische Politik hat sich immer als eine sehr zähe erwiesen. Sie gibt nicht leicht auf, was sie einmal errungen hat. Bulgarien war schon einmal unter der Herrschaft Russlands. Russische Officiere haben die bulgarische Armee befehligt, ein russischer Kriegsminister hat die Verwaltung aller militärischen Kräfte Bulgariens nach den Befehlen, die er aus Petersburg empfangen, besorgt. Russische Consuln und Agenten waren in Bulgarien allmächtig. Das Mindeste, was man in Petersburg verlangen wird, wird dies sein, dass dieser Zustand, der gegen den Berliner Vertrag nicht verstößen kann, weil er ja zur Zeit der Geltung des Berliner Vertrages in Wirksamkeit war, wieder hergestellt werde.

Je länger die Rechnung offen bleibt, desto mehr wird Russland naturgemäß seine Ansprüche erhöhen. So glatt wie die Bulgaren sich's denken und wie die Freunde des Fürsten Ferdinand es träumen mögen, wird die Sache unter keinen Umständen verlaufen. Früher oder später wird Russland den Tag der Auseinandersetzung gekommen erachten und dann wird es auch seine Rechnung präsentieren. Dafs sie nicht ignoriert werden wird, dafür spricht die Macht Russlands und das Verhältniß der Kräfte beider Staaten. Wenn es zwischen Russland und Bulgarien zu einem ernstern Conflict kommt, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, wer als Sieger aus demselben hervorgehen wird. Allerdings müsste Russland sich Mäßigung und Reserve auferlegen, damit bei der Entscheidung der Frage nicht noch andere Factoren außer Russland zu Worte kommen.

Das sind Ideen, die weit über den Moment hinausgreifen, die jedoch im Laufe der Zeiten sicherlich einmal Actualität erlangen werden. Wer sie ernst in Erwägung zieht, der muß von selbst auf den Gedanken kommen, dass man sich durch die scheinbare Ruhe, die gegenwärtig in Bulgarien herrscht, nicht täuschen lassen dürfe über die Gefahren, die dem Lande noch bevorstehen, nicht täuschen über die Kämpfe, die noch durchzumachen sein werden, ehe man davon wird sprechen können, dass in Bulgarien ein wirklich consolidirtes und dauerndes Régime etabliert sei.

Woher rührt es wohl, dass die zwei in der Menschenbrust wurzelnden Antriebe, einerseits der starren Ruhe des Todes eine beruhigende Anschauung inneren Zusammenhanges mit den Gestorbenen entgegenzusetzen, andererseits für die eigene Raſt und Hast keine sicherere Panacee zu ersehnen, als eben dieses endlose Ausruhen, sich ewig begegnen? Liegt es in dem französischen Axiom, dass wir immer genug Seelenstärke haben, die Leiden anderer zu ertragen, dass wir also den Vorgegangenen gern aufbürden möchten, was wir für uns nicht als wünschenswert annehmen? Nein, der Zwiespalt dieser Empfindungen liegt anderswo; vor allem ist er in dem Gegensatz heißen Wünschens und kühlen Denkens begründet, und in zweiter Reihe in der Ueberzeugung, dass unsere Generation schwerer trägt als die frühere, härter arbeitet und am Abende ihres Lebens müder jenem Schläfe in die Arme sinkt, von dem sie wenigstens sich kein Erwachen wünscht.

Die da unten ruhen, auch sie haben Leid, Entbehren gekannt, auch an ihrem Lager hat die Sorge gewacht und hat sie auf dem Ritze begleitet, unsichtbar ihr Ross anspornend; die Verhältnisse aber sind einfacher gelegen für sie als für uns. Die Männer waren politisch eingeengt, aber sie rieben sich nicht auf in einem jahrelangen, aussichtslosen Kampfe; der Erwerb war leichter zu finden in stetiger Arbeit, die beglückend auf das Haus wirkte, es vor jähren Uebergängen bewahrend, während es jetzt so selten vorkommt, dass sich der Uebergang von arm zu reich anders vollzieht, als in nervenzerstörender Ueberreiztheit. Die Künstler in stillerem Schaffen sahen ihre Lorbeeren langsam

begegnen sich in dem gleichen Verlangen, einen Fortbestand seelischen Lebens nach dem Aufhören des Zeitlichen bestätigt zu sehen. Die Begriffe der Seelenwanderung bei den Buddhisten, das Walhall der Germanen, die Freuden, die Muhamed seinen Jüngern versprach, endlich die trostreichen Verheißungen des Christenthums, sie alle entsprechen dieser tief in der Menschenbrust wohnenden Sehnsucht. Das Judenthum in den ersten Büchern seiner heiligen Geschichte deutet nicht darauf hin; die Patriarchen und Josef sterben, sie gehen zu ihren Vätern ein, und es bleibt nichts Geistiges von ihnen, als das kostbare Erbe des Bundes, den sie mit dem Ewigen geschlossen, der sich an Kindern und Kindeskindern bis in das vierzigste Glied erfüllen soll. Erst die Psalmen weisen schwach andeutend auf ein Etwas hin, das jenseits alles Zeitlichen liegt; namentlich ist dies im 23. Psalm in rührender Weise ausgedrückt, wo das Sterben nur als eine Heimkehr in das Haus des Ewigen für die Dauer der Zeiten geedeutet wird. Ueber diese Dauer hinaus ahnt man die Unsterblichkeit.

Eine Folge des Gedankens an eine Fortdauer nach dem Tode war der Begriff von Lohn und Strafe, von Ersatz für Entbehren und Dulden in einem Reiche, wo die Gerechten und Ungerechten geschieden werden sollten. Wir Modernen, denen des Tages Hast so sehr das Leben verkümmert, wollen freilich davon nichts wissen. «Nur Ruhe such' ich, Schlaf und Frieden,» sagt ein heimischer Dichter, und ein anderer unserer Heimatsgenossen neidet den Todten den Frieden, der ihnen geworden, «doch ach, sie wissen es nicht.»

Empfang der Delegationen.

(Original-Telegramm.)

Wien, 29. Oktober.

Heute hat in der Hofburg der Empfang beider Delegationen durch Se. Majestät den Kaiser stattgefunden. Aus den Worten, mit welchen der Monarch die Ansprachen der Delegations-Präsidenten beantwortete, werden die Völker beider Reichshälften zu ihrer lebhaften und freudigen Befriedigung entnehmen, daß die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten fortdauernd günstige und erfreuliche sind und daß somit nach aller menschlichen Voraussicht die Erhaltung des Friedens auch fernerhin verbürgt erscheint.

Bei dem um 1 Uhr mittags stattgefundenen Empfang der österreichischen Delegation richtete der Präsident, Graf Revertera, folgende Ansprache an Se. Majestät: «Eure Majestät! Allerhöchster Herr! Die von beiden Häusern des Reichsrathes entsendete Delegation ist dem Allerhöchsten Befehle gemäß zusammengetreten, um die Mittheilungen der gemeinsamen Regierung zu vernehmen, ihre Vorlagen zu prüfen und verfassungsmäßig zu erledigen. Sie erkennt es als ihre patriotische Pflicht, der Regierung Eurer Majestät die Mittel zu bewilligen, damit, wie immer sich die auswärtigen Verhältnisse gestalten mögen, die Machtstellung des Reiches keine Einbuße erleide. Sie wird namentlich den Bedürfnissen der gemeinsamen Armee und Flotte ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und gewiß gerne bereit sein, für die Schlagfertigkeit derselben jedes Opfer zu bringen, welches nicht über die Leistungsfähigkeit der dem Throne mit treuer Liebe anhängenden Bevölkerungen hinausgreift.

So tief auch das Friedensbedürfnis in aller Herzen wurzelt und so lebhaft ganz Oesterreich Eurer Majestät dafür dankt, ihm den Frieden durch eine Reihe von Jahren unter drohenden Umständen erhalten zu haben, kann sich doch niemand verhehlen, wie bedenklich es wäre, von den allerwärts mit fieberhafter Eile betriebenen Rüstungen überflügelt zu werden. Die Delegation des Reichsrathes hält sich denn auch für versichert, daß ihr die Billigung aller loyalen Oesterreicher nicht fehlen kann, wenn sie die gemeinsame Reichsregierung darin unterstützt, an dem Werke des Friedens mit dem Bewußtsein fortzuarbeiten, daß ihr im Bedarfsfalle auch die Machtmittel nicht fehlen würden, um die Rechte der Monarchie nachdrücklich zur Geltung zu bringen.

Unerschütterlich fest vertrauend auf die Weisheit und Kraft Eurer k. und k. Majestät bitten wir Gott, daß er Allerhöchstdieselben schütze und erhalte zum Heile der unter Ihrem Scepter vereinigten Völker.»

Se. Majestät der Kaiser erwiderte hierauf Folgendes: «Ich danke Ihnen für die Versicherungen treuer Ergebenheit, die Sie Mir soeben ausgesprochen haben. Dieselben gereichen Mir stets zur aufrichtigen Freude. Mit Befriedigung kann Ich darauf hinweisen, daß die auswärtigen Beziehungen der Monarchie unverändert günstige und erfreuliche sind und daß die beharrlich von Meiner Regierung verfolgte Politik, welche die Erhaltung des Friedens und des auf den Verträgen beruhenden Rechtszustandes anstrebt, nicht nur Anerkennung, sondern auch gewichtige Unterstützung findet.

Die bulgarische Frage ist zu Meinem Bedauern noch nicht zu ihrem Abschlusse gelangt;

keimen und grünen, während sie heute nur zu oft durch ein frühes Ende als die Lieblinge der Götter gekennzeichnet werden.

Und vor allem die Frauen! Wie wohl waren sie als Mädchen im Vaterhause geborgen, des Gatten harrend, der selten ausblieb, während heute die junge Tochter gleich dem Sohne hinaus muß in den Kampf um das Dasein, da die schöne Theorie von dem natürlichen Verufe des Weibes immer mehr zu ergrauen beginnt. Diese Frauen, diese Mütter, wie wenig verwickelt lag ihr Leben von der Hochzeit bis zum Grabe, wie wenig Verantwortung wurde ihnen aufgebürdet! Kinder, die kräftiger geboren, nicht durch Ueberarbeitung geschädigt, an stramme Zucht leicht gewöhnt werden konnten, mit deren Individualitäten man bei aller Zärtlichkeit nicht rechnete, sie kamen mehr oder minder zahlreich, und das Elternhaus hatte Platz für sie.

Heute, wo wir genau wissen, wie viel Cubikfuß Luft das Neugeborene und wie viel anderes es noch beanspruchen wird, ist der Kindersegen nicht mehr der Ritt, der selbst unglückliche Ehen zusammenhält, sondern leider nur zu oft der Keil, der die glücklichen auseinanderreibt. Diese Kinder heranreifend, fanden ihre Stelle in der gesellschaftlichen Einschachtelung gleichsam von selbst, und jedem wurde gemessen mit dem Maße, dem er gewachsen war, nicht mit dem Streckmaße des Prokrustes, das die Neuzeit ihren Sprößlingen auferlegt. Vae victis! Der Zurf ist zu allen Zeiten erschollen den streitbaren Mannern gegenüber; heute dringt er schon den Kindern an Ohr und Herz, und die Besiegten erstegen entweder still oder

doch gebe Ich Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieselbe auch fernerhin ihren localen Charakter bewahren und schließlich in einer Weise gelöst werden wird, welche die zulässigen Wünsche der Bulgaren mit den europäischen Verträgen und Interessen in Einklang bringt.

Wenn auch Europa fortdauernd von dem Gefühle der Unsicherheit beherrscht wird und dies Meine Regierung zwingt, in ihrer Fürsorge für die Wehrkraft der Monarchie sich nicht überflügeln zu lassen, so ist doch die Annahme berechtigt, daß die eifrigen Bemühungen und das enge Zusammenschließen der für die Erhaltung des Friedens eintretenden Mächte eine Störung desselben auch ferner hintanhaltend werden.

Dank Ihrer patriotischen Opferwilligkeit, konnte im laufenden Jahre die Neubewaffnung des Heeres beginnen. Zur Fortsetzung derselben wird Meine Kriegsverwaltung die für das künftige Jahr erforderlichen Mittel in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen müssen, wogegen sie bemüht war, diese Mehrforderung durch die zulässigen administrativen Maßregeln möglichst herabzumindern.

Die Auslagen der Verwaltung Bosniens und der Hercegovina werden auch in diesem Jahre ausschließlich aus den eigenen Einkünften dieser Länder gedeckt, wie auch diesmal eine weitere Herabminderung des für die Truppen in Bosnien und der Hercegovina erforderlichen Credits in Aussicht genommen ist.

Ueberzeugt, daß Sie an die Prüfung der Ihnen zugehenden Vorlagen mit bewährter Einsicht und patriotischem Eifer herantreten, wünsche Ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen.»

Die Rede Sr. Majestät wurde an mehreren Stellen, insbesondere an jenen, in welchen er auf die Erhaltung des Friedens hinwies, mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage.) In einer Wiener Depesche der altecechischen Organe wird die Beilegung des Conflictes mit folgenden Worten erklärt: «Wenn der Český Klub seinen Beschluß unter Rücksichtnahme der Erklärung der Regierung, daß sie die Verhandlungen fortsetzen wolle, sowie unter Rücksichtnahme auf den einmüthigen Wunsch der Majorität gefaßt hat, so hat dieser Entschluß eine schöne Frucht getragen: die Solidarität der Majorität hat eine schöne Hoffnung auf Erfüllung unserer Wünsche gezeitigt.» — Die «Politik» erklärt, eine entsprechende Vertretung der deutschen Minorität im Prager Stadtverordneten-Collegium zu wünschen, aber es sei den Deutschen nicht Gelegenheit zu geben, dasjenige zu erobern, was ihnen durch ein Compromiß bewilligt werden könnte. Ein Compromiß lege aber beiden Theilen Verpflichtungen auf, und es sei kein Grund, den Deutschen den Gemeinderath zu öffnen, ohne daß sie Verpflichtungen übernehmen.

(Gerichtspraxis.) Vom Justizministerium wurde einem Oberlandesgerichte auf dessen Anfrage eröffnet, das Justizministerium billige die Anschauung, daß die Bestimmungen der §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 10. September 1885 sich ebenso auf die Auscultanten wie auf die Rechtspraktikanten beziehen. Hienach haben sich die Richteramtscandidaten ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon Auscultanten sind oder nicht, um zur Richteramtprüfung zugelassen zu werden, mit einer zweijährigen Gerichtspraxis auszuweisen, und

sie machen sich durch den Knall einer Pistole unangenehm bemerkbar.

Heiliger Friede des Todes, wo er auf ein friedvolles Leben folgte, möge ihn der holde Auferstehungstraum umgarnen; wenn er das erste ungestörte, ununterbrochene Ausruhen nach schwerem Kampfe ist, kann man ihn wohl jenen gönnen, die da unten unter den bekränzten Hügeln ruhen, selbst wenn es der sehnüchtigen Empfindung widerspricht, die das Band festhalten möchte, das sie mit uns so innig, so beglückend verknüpfte.

Hole sich denn ein jeder von den blumengeschmückten, mit Lämpchen traulich winkenden Grabstätten seiner Theuern die Beschwichtigung, die seinem Empfinden am wohlthuendsten entspricht. Mögen die einen ein leises Echo der Liebesworte zu vernehmen glauben, die sie bebend und weinend hinabhauchen! Mögen die anderen ihrer Todten gedenken, wie der Wanderer in Sturm und Nacht beruhigt der Seinen gedenkt, die sanft im wohlverschlossenen Hause schlummern, ohne daß ihnen ein ängstlicher Traum sein Bild vorkührt, wie er den Gefahren des dunklen Ganges preisgegeben ist!

Allen aber, den einen wie den anderen, möge es leichter werden bei ihrem frommen Wege; möchten sie sich Trost holen von dort, wohin es sie mächtig gezogen, ob ihnen seit Jahren die Pfade geläufig, die Umgebung vertraut geworden, ob das thränenschwere Auge zum erstenmale die kleine Höhe sucht, die ihm fortan ein Bethel, eine heilige Stätte sein wird!

ist eine Verwendung bei der Staatsanwaltschaft erst nach Vollendung der zweijährigen Gerichtspraxis zulässig.

(Die Budapester Blätter,) namentlich die oppositionellen, blasen noch immer zum Sturm gegen den Kriegsminister wegen der Verwendung des Nachtragscredits und wegen der 15,5 Millionen zur Anschaffung der Repetiergewehre. Nach der Rede zu urtheilen, mit welcher Cardinal Haynald die ungarische Delegation eröffnet hat, ist kaum anzunehmen, daß dieselbe so rasch nach der heißgekochten Suppe der heimathlichen Oppositionellen langen werde.

(Kroatien.) Die bekannte Repräsentation des Agramer Gemeinderathes ist an den Vicebürgermeister Ernadal ohne Bemerkung zurückgelangt. In oppositionellen Kreisen wird derselben dennoch einige Bedeutung zugeschrieben. — Das Agramer Gericht trat die Acten in der Affaire Rojcevic an den Warasbinder Gerichtshof ab. Rojcevic soll in Ragusa verhaftet worden sein.

(Kaiser-Entrevue.) Der Berliner Correspondent des «Daily Telegraph» erfährt angeblich aus bester Quelle, der Zar beabsichtige über Berlin nach Rußland zurückzukehren. Er werde eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm haben, die indes jedweder politischen Bedeutung entbehren werde. Der Zar werde achtundvierzig Stunden in Berlin bleiben und in der russischen Botschaft absteigen. Der Petersburger Correspondent der «Times» meldet Aehnliches. Danach würde der Zar mit einer kurzen Unterredung mit dem Kaiser die Reise nach Petersburg fortsetzen.

(Rußland.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Lemberg zugehenden Mittheilung entbehren die Meldungen von bedeutenden russischen Truppenansammlungen an der westlichen Grenze, mindestens was die österreichisch-russische Grenzlinie betrifft, jeder Begründung.

(Deutschland.) Nach Meldungen deutscher Blätter gleichen die bisher erschienenen einzelnen Theile des deutschen Reichshaushalts-Etats im großen und ganzen denselben Aufstellungen für das laufende Rechnungsjahr wie für das vorige. Einzelne Abweichungen davon werden im Etat für das Reichsamt des Innern sowie im Etat des auswärtigen Amtes, aber in noch erheblicherem Maße im Militär- und Marine-Etat enthalten sein. Die jüngst erschienene officöse Andeutung über den nicht günstigen Abschluß des Gesamtetats wird sich bestätigen und eine nicht unbedeutende Erhöhung der Matricularbeiträge unvermeidlich werden.

(Im äußersten Osten) seiner asiatischen Besitzungen beginnt Rußland nunmehr eine regere Thätigkeit. In Bladivostok ist eine Commission russischer Ingenieure angekommen, welche die Aufgabe hat, die Route einer beabsichtigten Eisenbahn in der südlichen Uuri-Region zu vermessen. Die Commission soll ihre Arbeiten in Bladivostok, Nikolskoj und Bussa gleichzeitig beginnen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Laskaun für die Abbrändler in Zmola 300 fl. zu spenden geruht.

(Bora in Triest.) In Triest herrschte in den letzten Tagen eine orcanartige Bora, welche zahlreiche Schäden verursachte. Der Verkehr in der Stadt ist sehr erschwert; an besonders exponierten Punkten sind

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(18. Fortsetzung.)

«Sie sind sehr gütig,» sprach Herr von Flaine mit dem gleichen harten, monotonen Tonfall; «doch wir wollen Sie gar nicht bitten, länger als bis morgen zu verweilen. Dieses Haus ist kein passender Aufenthaltsort für einen Edelmann. Es ist herabgerissen, entehrt worden, mein Herr, durch einen, welchem die unantastbare Reinheit seines Namens mehr hätte gelten sollen, als sein Leben. Mein Sohn, mein Sohn, auf den ich stolz gewesen bin, dem ich blind vertraute, er hat uns entehrt, er hat Schande über mein graues Haupt gebracht!»

«O Papa, lieber Papa,» flehte Sidonie erschüttert, «halte ein!»

Aber Herr von Flaine fuhr fort, ohne die Worte seiner Tochter zu beachten:

«Er, er, mein Sohn, war ein Spieler und ein Dieb!»

«Papa, bedenke deine Worte!»

«Halten Sie ein, mein Herr!» bat nun auch Karl, von Mitleid für Sidonie hingerissen.

Aber Herr von Flaine wehrte beiden und fuhr fort:

«Ein Dieb, sage ich! Ist der kein Dieb, welcher das Geld anderer verwendet, indem er damit spielt und es verliert? Ein Spieler, ein Dieb — und doch mein Sohn!»

Stride über die Straßenübergänge gezogen. Die Localschiffahrt erleidet zahlreiche Unterbrechungen. Balletmeister Karl Bianello wurde von einem heftigen Windstoß erfasst, zu Boden geworfen und gerieth unter einen vorüberfahrenden Wagen, der ihm über den rechten Fuß fuhr. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich, und wird der Fuß amputiert werden müssen. Auf der Biadella Sanità wurde ein Wagen umgeworfen, der Kutscher und ein Lastträger geriethen unter denselben. Ersterer trug eine schwere innere, letzterer eine leichte Verletzung davon. Ein Lloydheizer erlitt durch eine herabfallende Firmatafel schwere Verletzungen am Kopfe; außerdem wurden fünf Frauen und zwei Männer verwundet. Die Bora war zeitweilig so stark, dass Leute in die Haushore flüchten mußten. Dieselbe hat auch den Anpflanzungen schweren Schaden zugefügt.

(Der Augiasstall der deutschen Sprache.) Das liebliche Städtchen Krems an der Donau, welches die Berühmtheit bisher zumeist seinem Senf zu verdanken hatte, ist in letzter Zeit der Ausgangspunkt einer literarischen Bewegung geworden. Der Umstand, dass die Kremsler schon seit langem einen erbitterten Concurrenzkampf gegen die französischen und englischen Senfproducte führen und thatsächlich auf diesem Gebiete siegreich vorbringen, mag vielleicht in dem Mitglied des Gesamtverbandes des allgemeinen deutschen Sprachvereines, Dr. Hans Stingl in Krems, den Plan gezeitigt haben, nunmehr auch den Fremdwörtern, die sich hinterlistig in die deutsche Sprache eingeschlichen haben, den Krieg zu erklären. Das genannte Mitglied des deutschen Sprachvereines, welcher sich die schöne Aufgabe einer Art linguistischen Transportgesellschaft gestellt zu haben scheint, richtete nämlich an das österreichische Abgeordnetenhaus eine dringliche Petition, in welcher die Ausweisung, beziehungsweise Abschiebung von circa 90 000 Fremdwörtern in ihre Heimat geheißt wird. Das Schriftstück, welches das Datum «Weinmond 1887» trägt und in seltsamem Gegensatze zu dem von Fremdwörtern chemisch gereinigten sonstigen Inhalte mit der Bezeichnung «Petition» versehen ist, verlangt die unbarmherzige Vertilgung aller die deutsche Sprache verunzierenden Fremdwörter, damit endlich der immer mehr überhandnehmenden Sprachverwilderung Einhalt gethan werde. Ueber die Mittel und Wege, durch welche der Wegfall von 90 000 Worten gedeckt werden soll, äußert sich die Petition mit keinem Worte. Dafs viele Fremdwörter das Heimatsrecht in der deutschen Sprache erlangt und von den größten Dichtern und Denkern längst die Beglaubigung erhalten haben und mit dem Sprachgebrauche untöschlich verwachsen sind, scheint die von einer Desinficierung im großen Maßstabe träumenden Antragsteller nicht im geringsten zu beunruhigen.

(Österreichische Viehversicherungs-Gesellschaft.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien dem Herrn Benedict Minach und Genossen in Bolosca die Bewilligung zur Errichtung eines wechselseitigen Viehversicherungs-Vereines unter dem Namen «Österreichische Viehversicherungs-Gesellschaft» mit dem Sitze in Wien erteilt und dessen Statuten genehmigt.

(Weiber, die ihre Männer vergiften.) Aus Budapest wird telegraphiert: In jüngster Zeit haben die in verschiedenen Orten Syrmiens vorgekommenen Fälle des plötzlichen Todes von jungen, lebenskräftigen Männern die Aufmerksamkeit der Behörden erregt. Die infolge dessen eingeleiteten Erhebungen haben ein haarsträubendes Resultat zutage gefördert. Es wurde als unzweifelhaft erwiesen, dass die jungen Weiber ihre Männer vergif-

teten, um auf dem hinterlassenen Besitze ein lustiges Witwenleben zu führen. In einzelnen Fällen sollen die betreffenden Weiber bloß aus dem Grunde die Ehe eingegangen sein, um sich ihrer Männer bald entledigen und in den Besitz der Hinterlassenschaft treten zu können. Im Dorfe Bingula wurden sieben junge Witwen unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaftet und dem Bezirksgerichte zu Erdevik überliefert. Außerdem bemächtigte sich die Gendarmerie eines alten, unter dem Namen «Baba Rendus» bekannten Weibes, welches den jungen Witwen das Gift, womit sie ihre Gatten in ein besseres Jenseits beförderten, braute und für Geld und gute Worte lieferte. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf andere Dörfer.

(Trambahn in Pola.) Das Handelsministerium hat dem Ingenieur Vincenz Polla in Budapest die Bewilligung zur Bornahme technischer Vorarbeiten für eine Trambahn, eventuell für eine elektrische Bahn von der Marine-Schwimmschule in Pola über San Policarpo längs der Riva zum Bahnhofe der Istrianer Staatsbahn daselbst mit einer Abzweigung zum Kaiser-Balbe auf die Dauer von sechs Monaten erteilt.

(Eine schreckliche That.) Aus Glyn bei Montreux wird eine schreckliche That gemeldet. Ein Hausbesitzer verwundete mit einem Messer die vier kleinen Kinder eines bei ihm wohnenden Bauern Namens Pitet während dessen Abwesenheit auf die grausamste Weise. Eines starb noch in der Nacht; die drei anderen, welche man zu retten hofft, wurden dem Krankenhause zur Pflege übergeben. Der Missethäter hat sich nach vollbrachter That in seinem Hause erhenkt. Ob hier Rache oder Wahnsinn zugrunde lag, ist noch nicht ermittelt.

(Zur Freikarten-Affaire.) Die Direction der Staatsbahnen hat dem Wiener Landesgerichte angezeigt, dass ihr von einem Anonymus hundert Gulden mit der Erklärung überschickt wurden, dass der Zusender hiemit die Bahn dafür, dass er einmal gefälschte Freikarten benützte, entschädigen wolle.

(Speculativ.) Fremder: «Warum ist denn an diesem fürchterlichen Abgrunde kein Geländer angebracht?» — Führer: «Ja, wissen S', je mehr Fremde da hinabstürzen, desto berühmter wird der Abgrund!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Concert der philharmonischen Gesellschaft.) Die heurige Saison der philharmonischen Gesellschaft wurde durch das gestrige, äußerst gelungene Concert in vielversprechender Weise eröffnet. Große Anziehungspunkte des Programmes bildete das erste Auftreten zweier in unserer Stadt heimischer Künstlerinnen, denen von allen Seiten das regste Interesse entgegengebracht wurde. Fräulein Annie Skodlar, eine Schülerin der Professoren Thieriot in Graz und Eppstein in Wien, bot uns die reichsten Früchte ihres hervorragenden Talentes und der trefflichen Schule, die sie genossen, dar. Die vollendete Technik mit der sie Mendelssohns «Variations sérieux» vortrug, die klare, reine Ausführung der Details, den seelenvollen Vortrag und die deutliche Durcharbeitung der Grundmotive hätten wir uns nicht besser wünschen können. Und dann wieder in Schumanns «Nacht» das verständnisvolle, bis ins Einzelste gewissenhafte Ausmalen der poetischen Stimmung und in der «Aria» aus op. 11 der weiche und doch so sichere Anschlag, das zarte Ausklingen: es war ein Gesang auf dem Claviere! Der vive Vortrag der pikanten Gobdard'schen Mazur und des originellen Improptu Thieriot's (eine freundliche Zugabe unserer

Künstlerin) bezeugte die Vielseitigkeit ihres Könnens. In Fräulein Fanny Lenarčić führte sich eine junge Kraft, die im Schoße der philharmonischen Gesellschaft selbst ihre Ausbildung erhalten hatte, auf das günstigste ein. Die Natur hat die Sängerin mit einer sympathischen Stimme von silberhellem Klange und weithin tragender Stärke beschenkt. Ihr Vortrag ist zart und schwungvoll. Als lieben alten Bekannten begrüßten wir gestern unser bewährtes Orchester, das uns mit Schuberts Ouvertüre zu «Alphonso und Estrella» und mit Beethovens herrlicher fünfter Symphonie erfreute. Der umsichtigen, trefflichen Leitung unseres Musikdirectors Herrn Böhrer hatten wir's zu verdanken, dass das durch den Abgang der Theatermitglieder sehr geschwächte Orchester die C-moll-Symphonie in derselben würdigen und exotischen Ausführung zum Vortrage brachte, wie in vergangenen Jahren. Auch gestern entzückte wieder alle Hörer das von den Geigen kräftig und präcis gebrachte unermüliche schlagende Grundmotiv des ersten Satzes, das wunderbare Ringen zwischen den Chören der Streichinstrumente und der Bläser (welch letztere sehr gut disponiert waren), im Andante, das zarte Pianissimo der Saiten im letzten Satze, das langsame Anschwellen zur wichtigen Massenentsaltung aller Instrumente am Schlusse. Wie vorher die beiden Künstlerinnen, so lohnte auch das Orchester ein überaus reichlicher, aber wohlverdienter Beifall. Möge in dieser theaterlosen, «der schrecklichen Zeit» bald ein zweites Concert die nach Kunstgenüssen schmachtenden Laibacher versammeln.

(Ehrengaben für den Papst.) Die Ehrengaben der Laibacher Diocese sollen, bevor sie in die vaticianische Ausstellung abgedenkt werden, am 3., 4. und 5. November in Laibach zur Ausstellung gelangen, und zwar der große Leuchter, das Altarkreuz und mehrere Kerzenleuchter in der Fabrik des Herrn Samassa, die Kelche und Messgewänder im Geschäftslocale der Frau Anna Hofbauer.

(Aus der Landwirtschafts-Gesellschaft.) In der jüngsten Sitzung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain wurde u. a. der Beschluss gefasst, dem krainischen Fischerei-Verein eine Subvention von 50 fl. zu gewähren und denselben gleichzeitig zu beauftragen, auch für die Brut von Krebsen in jenen Gewässern Sorge zu tragen, die nunmehr seuchenfrei sind. Dem krainischen Bienenzuchtverein in Asling wurde eine Unterstützung von 100 fl. bewilligt gegen dem, dass der Verein für die Drucklegung eines Büchleins über rationelle Verwendung von Honig und Wachs Sorge trage. Der Schulleitung in St. Marein wurde für Vertilgung von schädlichen Insecten der Betrag von 10 fl. angewiesen. Als neue Mitglieder sind der Landwirtschafts-Gesellschaft beigetreten die Herren: Peter Novak, Präfect im Theresianum zu Wien; Johann Stele, Besitzer in Stein; Bartelma Genčić, Leiter der Mädchen-Schule in Stein, und Ludwig Stiasni, Lehrer in Stein.

(Eine neue Grabkapelle.) Die Grabkapelle der Familie Vincenz Seunig auf dem Friedhofe zu St. Christoph ist nunmehr vollendet. Dieselbe ist im Renaissancestil größtentheils als Steinbau ausgeführt und von einer mit Kupferblech gedeckten Kuppel überdeckt. Die Säulen am Portale sind aus blau-grauem Kraitthaler Marmor, die Basis und die Capitale aus weißem Carrara-Marmor. Die Eingangsthüre in die Grabkapelle ist aus Schmiedeeisen kunstvoll ausgeführt. Der schönste Schmuck der Grabkapelle ist das Glasmosaikbild «Christus am Kreuze» auf Goldgrund, welches, in meisterhafter Weise ausgeführt, das einzige in diesem Genre in Laibach ist.

«Bapa, o sei barmherzig, Leonard hat aufgehört zu sein!»

«Ja, er ist ein Selbstmörder geworden, und das war der beste Ausweg, welchen er wählen konnte. Er hatte noch hinreichendes Schamgefühl, um einen Namen und ein Leben von sich zu werfen, nachdem er beides entehrt hatte!»

«Herr, bedenken Sie seine Jugend!» wendete Karl zaghaft ein, bestrebt, den alten Mann auf mildere Gedanken zu bringen.

«Seine Jugend?» erwiderte der Greis bitter. «Ist das eine Entschuldigung? Stellen Sie meinen Neffen Eugene dagegen! War er nicht ebenso jung? Hat er unserem Namen Schande gemacht? Hat er nicht viel mehr meinem Sohne stets als ein leuchtendes Bild vor Augen gestanden? Mein tapferer, mein edler Eugene, der, obgleich er im Verhältnis zu der Stellung, die er einnimmt, arm genannt werden kann, sich doch unsertwegen kluglos noch ärmer macht! War nicht er es, der Leonard fort und fort unterstützte? War nicht er es, der aus seinen Mitteln das ersetzte, was mein Sohn verspielte, so dass das Verbrechen, welches er begangen, unentdeckt blieb? War das nicht edel gehandelt? Sidonie, hast du kein Wort des Lobes für die Großmuth deines Veters?»

Erbebend zuckte das junge Mädchen zusammen.

«Ales, was sich sagen ließe, würde ich aussprechen, wenn Worte dazu imstande wären! Niemals kann ich ihm hinreichend danken, dem guten Eugene.»

«Du vermagst es, mein Kind! Du allein kannst ihm alles vergelten. In einem oder zwei Tagen wird er hier sein. Wir schulden Eugene so viel, dass diese Schuld nur in einer einzigen Weise moralisch abgetragen werden kann. Wenn Eugene zu uns kommt, meine Tochter, mußt du ihn als deinen künftigen Gatten empfangen!»

«Bapa, ich würde nicht zögern, wenn ich ihn liebte. Du hast mir die Wahl gelassen. Nun gestatte mir auch, meinem Herzen zu folgen. Ich wähle die stille Abgeschiedenheit des Klosters!» sprach das Mädchen, an der Seite des alten Mannes niederkniend. «Was kann mir die Welt von nun an noch bieten? Laß mich in ein Kloster gehen, wo ich Tag und Nacht für den armen Leonard beten kann.»

Herr von Klaine wendete erregt das Gesicht seiner Tochter zu, als Karl, der ihn unausgesetzt beobachtete, plötzlich eine seltsame Wandlung in seinen Zügen wahrte. Mit wildem Entsetzen starrte er vor sich hin, dann schrie er plötzlich laut auf:

«Leonard, mein Leonard — todt — todt!» Und die Hände vor das Gesicht schlagend, fieng er laut zu schluchzen an.

Karl wollte hinzuspringen; aber schon war Sidonie ihm zugekommen.

«Gehen Sie, ich bitte Sie darum, und senden Sie Nannette zu mir! Glauben Sie nicht,» fügte sie leise hinzu, «dass er so hart von Leonard denkt, wie er von ihm sprach. Er liebt ihn innig und weiß vor Schmerz kaum, welche herbe Worte er gesprochen.»

«Ich weiß und begreife das ganz gut. Die Größe seiner Liebe trägt die Schuld an den schroff klingenden Worten. Er ist namenlos zu bemitleiden.»

Sie dankte ihm für seine warmen Worte mit einem herzlichen Blick, dann kehrte sie zu dem Vater zurück, und er gieng, um Nannette herbeizubehornern.

Er kehrte nicht mit der alten Dienerin zurück, denn er fürchtete, seine Gegenwart werde nur lästig fallen.

Innerlich aber fühlte er sich nicht wenig beunruhigt wegen des Befindens seines Gastgebers; er fürchtete, dass denselben Ernstes, wenn nicht gar der Verlust seiner Geisteskräfte bedrohe.

Konnte er Sidonie unter solchen Verhältnissen verlassen?

«Weshalb denn nicht? Kommt doch der Better Eugene!» sagte er sich gleich darauf mit Bitterkeit. «Es sollte mich sehr wundern, wenn ihm meine Gegenwart hier nicht ebenso lästig sein wird, als mir die seine.»

Im nächsten Moment aber sagte er sich wieder, dass er Eugene doch gern sehen würde, und er entsann sich, dass in Herrn von Klaine's Schreibzimmer ein Bild des jungen Mannes hängen sollte, welches in Augenschein zu nehmen ihm immerhin freistand.

Während er noch darüber nachsann, ob er sein Vorhaben ausführen solle oder nicht, gesellte sich Nannette zu ihm mit der Mittheilung, dass es dem Herrn besser gehe und er soeben eingeschlummert sei.

(Fortsetzung folgt.)

Daselbe wurde ausgeführt von Albert Neuhäuser in Innsbruck. Noch wirkungsvoller präsentiert sich das Mosaikbild durch die schöne Umrahmung, welche aus schwarzem Oberlaibacher Marmor ausgeführt und mit reichen Flachornamenten verziert ist.

(Personalnachricht.) Anlässlich der Anwesenheit des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in Gills hatte auch der hiesige evangelische Pfarrer Herr August Knieszner als Pfarrer der dortigen Filialgemeinde die hohe Ehre, vorgestellt und über die Verhältnisse der dortigen Filialgemeinde sowie der Muttergemeinde Laibach huldvollst befragt zu werden.

(Errichtung von Postämtern.) In Haselbach bei Gurkfeld und in St. Peter bei Rudolfswert sind Postämter in Wirksamkeit getreten, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste zu befassen und gleichzeitig als Sammelstellen des Postsparsparcassenamtes zu fungieren haben.

(Kohlenwerk Sagor.) Wie wir erfahren, hat infolge der beabsichtigten Betriebseinstellung im Kohlenwerke Sagor die Gemeinde Sagor ihren Reichsrathsabgeordneten Herrn Carl Klun telegraphisch um Intervention bei der k. k. Regierung zum Schutze des krainischen Bergbaues gegen die unnatürliche Concurrenz der nördlichen Kohle ersucht.

(Gräberbesuch.) In Laibach sowohl wie in der Umgebung ist vielfach das Gerücht verbreitet, dass aus Anlass von Epidemien der Besuch der Gräber am Allerheiligentage behördlich verboten werden soll.

(Vereine für Gesundheitspflege.) Im Organisationscomité des hygienischen Congresses beantragte Professor Dr. Gruber, in einer Reihe von Provinzialhauptstädten, darunter Graz, Laibach, Triest, seitens der anlässlich des hygienischen Congresses gebildeten Landescomités Vereine für Gesundheitspflege bilden zu lassen.

(Deutscher Schulverein.) In Krain wurde seitens des Deutschen Schulvereins an der Holz-Industrieschule in Gottschee zur Ausbildung einer Lehrerin im Korbflechtunterricht ein Stipendium gestiftet und die Errichtung einer Korbflechterei daselbst vorgenommen.

(Die Landtage) sollen, wie verlautet, bereits am 24. November zusammentreten. Die Landtage der kleineren Kronländer dürften schon vor Weihnachten wieder geschlossen werden.

(Ernennung.) Der mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleidete Finanzprocurator in Triest, Herr Dr. Anton Verdin, ist zum Rathe bei dem Verwaltungsgerichtshof ernannt worden.

(Das Lotto.) Nach dem Voranschlage des Finanzministers soll das kleine Lotto in Oesterreich im Jahre 1888 nicht viel weniger tragen als die Erwerbsteuer, nämlich 8000 000 fl.

(Schadenfeuer.) Wie man uns aus Rudolfswert mittheilt, ist am 25. d. M. in der Ortschaft Korenitska im Hause des Grundbesizers Anton Zupančič Feuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzer Anton Zupančič, Franz Bah und Johann Zupančič sowie das anstoßende Messnerhaus vollständig einäscherte.

(Pädagogischer Verein.) Der «Pädagogische Verein» für Lehrer und Schulfreunde hält seine nächste Versammlung in Gurkfeld am 3. November um halb 11 Uhr vormittags im Schulgebäude ab.

die Verbreitung der amerikanischen Reben fördern? 4.) Berathung inbetreff des «Pedagogiski lotnik» und 5.) Anträge. Lehrer und Schulfreunde werden zur zahlreichsten Theilnahme eingeladen.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 42. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für Ende 1887, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Ortsfremde, Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 100 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Vom Wetter.) Der hohe und gleichmäßig vertheilte Luftdruck, welcher sich zum Beginne der Vorwoche über Mittel-Europa ausbreitete, beherrschte nur bis zum 25. d. M. das Wetter über dem Continente; bereits am Montag nahte vom Norden her eine tiefe Cyclone, und am Dienstag entwickelte sich in der nördlichen Adria ein Sturmcentrum, das Wetter wurde daher allgemein unruhig, und die bedeutenden Schwankungen in der Atmosphäre dauern auch bis heute noch an.

(Wenn man auf Reisen geht.) Dem Gutsbesitzer Victor Zombart aus Klingenfels in Unterkrain ist Freitag ein Malheur auf der Eisenbahn passiert. Er hatte die Absicht, aus Agram mit dem Steinbrücker Zuge in die Heimat zu fahren, bestieg aber den Zagorianer Zug kurz vor dem dritten Läuten.

(Staatseisenbahnrathe.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister eröffnete Samstag die Herbstsession des Staatseisenbahnrathe mit einem Rückblick auf die bisherige befriedigende Thätigkeit desselben; er hofft eine weitere Förderung des Staatseisenbahnwesens.

(Schwalben.) Neulich brachten wir die Meldung, dass um Laibach noch am 15. Oktober Schwalben zu sehen waren. Nun, als es so stark stürmte und schneite (15. Oktober), trieben sich bei Obdach in Steiermark 10 bis 20 Schwalben lustig herum.

(Fahrmarkt in Tschernembl.) Die k. k. Landesregierung hat die Bewilligung erteilt, dass der auf den 1. November fallende Jahr- und Viehmarkt in Tschernembl im laufenden Jahre statt am 1. November am 8. November abgehalten werden dürfe.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 30. Oktober. Fürstin Ernestine Sapieha, Gemahlin des Herrenhausmitgliedes, wurde auf der Seilerstätte überfahren und bedenklich verletzt. Berlin, 29. Oktober. Officiell wird gemeldet: Die Erkältungserscheinungen des Kaisers Wilhelm bestehen unverändert fort und verursachen dem Monarchen in der letzten Nacht wiederholte Störungen in der Nachtruhe.

Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass der Zar die Reise über Deutschland macht und in Berlin kurzen Aufenthalt nehmen wird. Man glaubt, dass der Zar ungefähr am 10. November hier eintreffen werde.

Paris, 30. Oktober. Die Commission, welche mit der Prüfung des Antrages Cuneo d'Ornano's auf Untersuchung der Ordensaffaire betraut ist, beschloß einstimmig, dass eine Enquete in dieser Angelegenheit nothwendig sei.

Paris, 30. Oktober. In Parlamentskreisen ist das Gerücht verbreitet, dass, wenn die Enquete in der Ordensaffaire von der Kammer beschlossen werden sollte, Grévy entschlossen wäre, seine Demission zu geben. Da aber andererseits das Cabinet beschlossen hat, die Vertrauensfrage zu stellen, um die Botirung der Enquete zu verhindern, erscheine die Präsidentschaft durch eine Ministerkrise compliciert.

Rom, 30. Oktober. Der Austritt der Gewässer in den Abruzzen verursachte auf einem sehr ausgedehnten Gebiete enormen Schaden. Wie viele Menschen dem Elemente zum Opfer gefallen sind, ist noch nicht festgestellt.

Dortrecht, 30. Oktober. Der Graf von Paris ist heute mit Gefolge von hier abgereist.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns: Wirt. fl., Wirt. kr., Wirt. fl., Wirt. kr., Wirt. fl., Wirt. kr. listing prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Verstorbene.

Den 26. Oktober. Valentin Strupi, Sträfling, 23 J., Castellgasse 12, Tuberculose. Den 28. Oktober. Gusti Svetlik, Schneiders-Tochter, 3 Mon., Begagasse 9, Diphtheritis. Amalia Medved, Musikdirectors-Tochter, 25 J., Herrengasse 14, Lungenlähmung.

Im Spitale:

Den 24. Oktober. Anton Kubel, Arbeiter, 42 J., Tuberculosis pulmonum. Marianna Marolt, Inwohnerin, 57 J., Carcinoma uteri. Den 25. Oktober. Johann Zapel, Besitzer, 52 J., Pyemia dementia. Den 26. Oktober. Franz Jezek, Arbeiter, 40 J., Tuberculosis pulm. Den 27. Oktober. Thomas Tomada, Arbeiter, 21 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Oktober, Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 10 m. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimeter.

Den 29. und 30. trübe, feuchte Luft, kein Sonnenbild. Den 30. zeitweise geringer, nachts starker Regen. Mittel der Wärme an beiden Tagen 4,2° und 6,1°, beziehungsweise um 3,9° und 1,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester

Amalie Medved

entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden seitens der Freunde und Bekannten, des Lehrkörpers der k. k. Lehr- und Lehrerin- der Bildungsanstalt sowie der Jugend derselben, der Direction der philharmonischen Gesellschaft zc. sprechen wir unsern aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Familie Medved.

Course an der Wiener Börse vom 29. Oktober 1887.

Nach dem officiellen Coursbllatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Waren', 'Werte', and various categories like 'Staats-Anlehen', 'Diverse Lose', 'Bank-Actien', 'Industrie-Actien', 'Devisen', and 'Saluten'.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte verkauft von morgen den 1. November an das Rindfleisch von Mastochsen:

- I. Qualität per Kilo 54 kr.,
II. " " " 46 "
III. " " " 42 "

Indem er den werten Kunden für das ihm bisher geschenkte Vertrauen bestens dankt, empfiehlt er sich für weiterhin einem geneigten Zuspruche mit der Versicherung der besten Bedienung.

Hochachtungsvoll
Karl Počivaunik
Fleischhauer
Petersstrasse Nr. 16.

Mehlniederlage.

Ich bringe hiemit zur Kenntnis, dass ich in mein eigenes Haus
Polanastrasse Nr. 28
übersiedelt bin und hier mein

Mehlgeschäft

en gros und en détail weiter betreibe. Da ich das Mehl in der eigenen Walzmühle und nur aus bestem Banater Weizen erzeuge, so bin ich in der Lage, meine werten Kunden sowohl in Bezug auf Preise wie Qualität zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Mathias Stele
Polanastrasse Nr. 28.

(4356-2) St. 3376.

Imenovanje skrbnika.

Neznano kje nahajajočemu se Juretu Bubašu iz Goleka št 8, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo 15. septembra 1887, št. 3376, tožitelja Gjüre Ostrončiča iz Petrinje zaradi 120 gold. av. velj. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo na dan

24. decembra 1887
dopoludne ob 9. uri.
C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 17. junija 1887.

Solide Agenten

welche sich mit dem Verkaufe unserer gesetzlich ausgestellten Ratenbriefe befassen wollen, werden engagiert. Wir bewilligen die möglich höchste Provision. Bestand der Firma seit 25 Jahren. Sigmund Politzer & Co. Nachfolger Brüder Dirnfeld, Bankgeschäft, Budapest, Badgasse Nr. 4. (4661) 3-1

(4347-2) St. 4429.
Imenovanje skrbnika.

Neznano kje nahajajočemu se Ivanu Žalcu iz Speharjev, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo 4. avgusta 1887, št. 4429, tožitelja Petra Madroniča iz Dolenjih Njiv zaradi 157 gold. 15 kr. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšanemu postopku določilo na dan

24. decembra 1887
dopoludne ob 9. uri.
C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 9. avgusta 1887.

(4262-3) St. 5792.
Razglas.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja, da je Jera Nosan iz Goriče Vasi proti Primožu Prelesniku iz Goriče Vasi zaradi dolžnih 100 gold. s pr. vložila tožbo de praes. 27. junija 1887, št. 4194, vsled katere se je bila obravnava določila na 7. septembra 1887 dopoludne ob 9. uri pri tem sodišči, a zaradi po zmoti v uradni list ne sprejetega natisa tega oglasa izostala, odredi se torej vnovič na

12. novembra 1887
s prejšnjim dostavkom.
Neznano kje v Ameriki bivajočemu tožencu postavil se je gospod Janez Zobeč, župan v Ribnici, kuratorjem ad actum ter se mu vročil tožbeni odlok.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 10. septembra 1887.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, seinen verehrten Kunden und dem p. t. Publicum anzuzeigen, dass er

vom 1. November d. J. an bei den Fleischpreisen eine Reduction eintreten lässt und

Fleisch erster Qualität, nur von Mastochsen, das Kilo mit 56 kr., Vorderes mit 46 bis 48 kr. per Kilo ausschrotet.

Unter Zusicherung prompter und guter Bedienung empfiehlt sich

Joh. Kopač vulgo Šmajhel
Fleischhauermeister
Rathhausplatz im Cantonischen Hause Nr. 12.

Kastenschilder für Kaufleute stets vorrätig bei
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.
Laibach, Bahnhofs-gasse 15. Congressplatz 2.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

Möbel-Fabrik A. Brezina's Nachfolger bürgerl. Tischlermeister, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 74c.
Wachkästen, ein- und zweithürig. fl. 9 bis 15
Nachtkästen 4 bis 10
Salon- und Sophasische 4 bis 12
Auszugstische 15 bis 35
Speisetische 4 bis 6
Schlaf-Divans in allen Stoffarten 32
Ruhebetten und Ottomane 13 bis 24
Bei completen Ausstattungen besondere Vorzugspreise.
Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000. Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000. 400 Garnituren von fl. 70 aufwärts. Möbel für 600 Zimmer vorrätig.
Am auch dem p. t. Publicum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, zu äußerst billigen Preisen solid feingearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich mich entschlossen, meine ohnehin schon aufs billigste gestellten Preis-Courante um 25 Procent herabzusetzen, und gelangen aus meiner Fabrik 10 000 illustrierte Preis-Kataloge zur Ausgabe, welche ich überalhin auf Verlangen gratis und franco ein-sende. (4468) 39-7

LOTTERIE zur Erbauung eines deutschen Theaters in Prag. 3000 Treffer Haupttreffer 10.000 fl. baar weitere 2000 fl., 1000 fl etc. 1 Los 2 fl. - Ziehung 15. December d. J. baar ohne Abzug. Bureau: Wien, I., Gartenzeingasse 4.